



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Lethe. Achäron. Styx. Phlegeton. Kleines Bassin. Kaskade

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Ende dieser Allee enthielt in einem „Treillage-pavillon“ die **Bildsäule der Venus** und des Kupido. „Darhinter befand sich eine Rosenpflanzung, in der Mitte ein offenes **Zelt**.“¹ Ob das „Rosencabinet“, an dem 1782 Maurer beschäftigt waren, und der im selben Jahre genannte „Pavillon bey dem Rosen-bosquet“² auch im **Rosengarten** zu suchen sind, ist nicht ersichtlich, hingegen überliefert, daß die Venus zeitweise einen andern Standort einnahm. „Der Hain der Venus ist eine sehr anmuthige Scene“, berichtet Hirschfeld³, der mit dem neuen Platz nicht einverstanden war. „Ich fand sie einmal in einer malerischen Stellung unter einem Baum, ihren kleinen losen Knaben an der Hand; sie blickte in das umherliegende Rosengebüsch; ein Quell sprang zwischen zwey Vogelhäusern, wo manichfaltige Lieder der Liebe ertönten — eine glückliche Verbindung lieblicher Bilder. Im folgenden Jahr sah ich sie, von dieser Scene etwas entfernt, hinter einem französischen grünangestrichenen Gitterwerk sich verbergen. Warum? Den Gesichtspunkt am Ende einer auf sie hinlaufenden Allee zu bilden. Mit einem Dienst, den jedes Holzstück leisten kann, sollte man doch die Göttinn der süßesten Empfindung nicht beschweren.“

Südlich der Stelle, wo Teichanlage und Rosengarten zusammenstießen, dem „weißen Stein“ gegenüber, lag die **Moschee**, die auf den älteren Lageplänen übereinstimmend als Mittelbau mit zwei kleinen Seitenflügeln erscheint. Diesem Grundrisse entsprechen die meist dürftigen Ansichten. Der achteckige Unterteil des Mittelbaues, der in drei Rundbogentüren sich nach außen öffnet, trägt den fensterreichen kreisförmigen Tambour und über ihm die halbkugelförmige Kuppel. Hauben gleicher Art schließen die rechteckigen Nebenflügel ab. Auf den meisten Abbildungen finden sich noch zwei freistehende Minarets, die den Mittelbau auf der nach dem Schloß gelegenen Seite flankieren.⁴ Die Dächer krönt der Halbmond. Offenbar barg die kleine, nicht mehr erhaltene Anlage, die zu Jérômes Zeiten als Pavillon bezeichnet wird⁵, einen Haupt- und zwei Nebenräume, die allem Anscheine nach häufiger benutzt wurden. Die mit goldenen Buchstaben an die Wände geschriebenen Satzungen werden in Brentanos Roman Godwi erwähnt. Ob der in den Rechnungen des Jahres 1777 sich findende Betrag von 1 Rthlr. 30 Alb., die der Drechsler Karl „für gedreht Cugeln und Säulen zum modelle einer moschée“ erhielt⁶, mit den Vorarbeiten für das Bauwerk zusammenhängen, ist nicht klar. Mit Ausbesserungen in Verbindung zu bringen sind zweifellos die Zimmerarbeiten von 1783 und die Weißbinderarbeiten von 1784.⁷ Für „das neue complete Meuble von lineen Peqing in die türkische Moschée zu Weißenstein“ wurden 1784 nicht weniger als 448 Rthlr. 20 Alb. 2 hl. verausgabt.⁸ Die Güte der Möbel läßt die Beschaffung von „Wachstuch zu houßen“ im folgenden Jahr zur Schonung der Bezüge verständlich erscheinen.⁹ Die gerade in diese Zeit fallenden wiederholten Ausgaben für Instrumente für „die türkische Musik“ hängt gewiß mit der Benutzung des orientalischen Gartenhauses und mit der Vorliebe der Zeit für exotische Kunst überhaupt zusammen.

Tafel 127 u. 128

Tafel 173, 14

Tafel 131, 9,
132, 1, u. 138, 4

Elysium.

Das westlich des Rosengartens gelegene Stück Wald führte den Namen „Elysium“.¹⁰ Hier rauschte die **Lethe**. Auch der 1779 erwähnte **Achäron**¹¹ darf in diesem Naturrevier gesucht werden, in dem klangvolle Bezeichnungen ersetzen mußten, was an Kunstgebilden fehlte. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß hier weder Statuen, noch Grotten, noch Tempel zu vermuten sind. Es entsprach ganz der Gepflogenheit der Zeit, in stimmungsvollen Hainen, auch wenn keine Denkmäler die Phantasie unterstützten, die

¹ Strieder, Weißenstein, S. 3.

² Chatoul Rechnung de anno 1782, S. 69, u. Journal der Chatoul Casse 1782, S. 30 u. 45. St.-Arch. Marburg.

³ Theorie der Gartenkunst V, S. 235.

⁴ Auf W. Richters verunglückter Zeichnung erscheinen die Minarets irrtümlich als Obelisk.

⁵ Lageplan von Savin. — ⁶ Journal zur Chatouille Rechnung de 1777, S. 36. St.-Arch. Marburg.

⁷ Journal d. Cabinet-Casse de 1783, S. 34 u. 40. St.-Arch. Marburg.

⁸ Chatoul Rechnung de ao 1784, S. 34, u. Journal der Chatoul Casse 1784, S. 23. St.-Arch. Marburg.

⁹ Chatoul-Rechnung de 1785, S. 49. St.-Arch. Marburg.

¹⁰ Lageplan v. Schaeffer-Susemihl. — ¹¹ Journal de 1779, S. 36f. St.-Arch. Marburg.

Tafel 128

Wunder der Mythologie zu suchen. Zwei Schiffe, die 1782 der Theaterinspektor Moretti für den **Styx** lieferte¹, scheinen die einzigen Stücke gewesen zu sein, welche die Erinnerung an Charons trauriges Handwerk wachrufen sollten. Selbst einem Hirschfeld, auf den Weißensteins Gärten den Eindruck der Überfüllung machten, schien hier zu wenig geboten zu werden. „Ein großes waldigtes Gebüsch bildet ein langes schmales, aber anmuthiges Revier, in welchem sich der Pfad fortwindet, neben einem schönen Bach, der dahin murmelt, und verschiedene Wassergüsse macht. Die Gebüsche sind von manchen hohen Bäumen, die aus ihnen emporsteigen, überschattet und winden sich mit fünf bis sechs neuen Wendungen dahin. Der schmale Zwischenraum ist von einem schönen Grün bekleidet. Dieß ist eine überaus liebliche sanft begeisternde Scene; aber dennoch nicht Elysium, sondern noch bloß eine reizende Naturgegend. Sie ist noch nicht ausgebildet, nicht charakterisiert genug. Nicht genug ist es zu einer solchen Scene, daß man den Bach Lethe nennt, ob er gleich ein sanftes ruhiges Vergessen der Welt einzufloßen scheint. Dieser Bach, die Bäume, die Gebüsche, der Rasen, die Stille, alles ist lieblich: aber Elysium ist nicht einsam, nicht leer von Glücklichen.“² Wieweit war die Weißensteiner Anlage vom Elysium zu Stowe entfernt, dem gepriesenen Muster seiner Zeit, in dem die Unsterblichen der Briten im Marmorbilde fortlebten!

Tafel 126

Sind auf dem alten Weißensteiner Lageplane die elysischen Felder nicht eingetragen, so erscheint dafür eine Anlage, die mit ihnen in Verbindung stand und von der Kunst des Gärtners und Wasserbauers in regelmäßiger Form gebracht war. In ihr befanden sich „2 Vogelhäuser, zwischen diesen ein **kleines Bassin** mit einem kleinen Wassersprunge. Aus dem sich daselbst geendigten Fluße Styx ergoß sich der Ausfluß über eine regelmäßige schmale Kaskade in jenes kleine Bassin, aus diesem aber in einem bedeckten Kanale, zum Theil in die schon erwähnten 5 Teiche, zum Theil in einen kleineren Fluß, der **Phlegeton** genannt.“³ Die kreisförmige Anlage auf dem genannten Lageplan südlich des Fontänenbassins stellt das „kleine Bassin“ dar. Das von einem ziemlich breiten Wege umgebene Becken enthält in der Mitte die Wasserkunst, die von der Westseite über eine Brücke zugänglich ist. Das ganze auf flach ansteigendem Gelände liegende Rondell ist durch Abtrag und Anschüttung künstlich eingeebnet. An der Ostböschung scheint ein kleiner Wasserfall sich in einen vorgelagerten Kessel zu ergießen. Über die weiter nordwestlich an der großen Schneise sich findende, von kleinen Becken unterbrochene **Kaskade**, eine Miniaturnachbildung von Guernieros großer Schöpfung, stürzten sich die Styxfälle. Der Instandsetzung dieser künstlichen Wassertreppe galten die Steinmetzarbeiten des Jahres 1777⁴ und wohl auch die Tagelöhne von 1779.⁵

Tafel 132, 1

Eine Ansicht des „kleinen Bassins“, die auch die beiden Vogelhäuser wiedergibt, bringt Tischbeins Gartenquarell. Die kreisförmige von Tuffstein und Baumreihen eingerahmte Anlage erscheint hinter dem südlichen Triumphbogen des Bowlinggreens.

War das Elysium von Werken der Kunst frei, so wies die nähere Umgebung deren um so mehr auf. Oberhalb der elysischen Felder stand nach Steinbach „auf einer Insul **Calypso** in einem Tempel, derselben zur Seite das **Dianen Baad** nebst dem Acteon. So denn folgt der **Labyrinth** mit dem Minotaurus, neben demselben **Orpheus** wie er von denen Tragischen Weibern erschlagen wird. So denn nahe dabey das **Jugement de Paris**.“⁶ In der Mehrzahl zweifellos keine Skulpturen, sondern, wie Hirschfeld⁷ berichtet, auf Holz gemalte Bilder. Auch der Tempel der Calypso, das einzige Architekturstück, scheint auf künstlerischen Wert keinen Anspruch gemacht zu haben. Er war nach Hirschfeld⁸ „in eben der Form und Bauart, als der Tempel des Apoll“ gehalten, d. h. ein achteckiger Holzpavillon mit geschweiftem Dach. „Diese Wiederholung scheint eine Dürftigkeit der Erfindung zu verrathen, die hier doch sonst nirgends sichtbar ist.“ In den Bauakten erwähnt wird der Bau, der von einem kreisrunden Wassergraben umgeben war, 1784, in welchem Jahre Weißbinder an ihm beschäftigt waren.⁹

¹ Chatoul-Rechnung de anno 1782, S. 78, u. Journal der Chatoul Casse 1782, S. 28.

² Theorie der Gartenkunst V, S. 237. — ³ Strieder, Weißenstein, S. 3.

⁴ Chatoul Rechnung vom Jahr 1777, S. 44, u. Journal zur Chatouille Rechnung de 1777, S. 20. St.-Arch. Marburg.

⁵ Journal de 1779, S. 25. St.-Arch. Marburg. — ⁶ Schwarzkopf, Weißenst. Schloß, S. 266.

⁷ Theorie der Gartenkunst V, S. 236. — ⁸ Theorie der Gartenkunst V, S. 238.

⁹ Journal der Chatoul Casse 1784, S. 17. St.-Arch. Marburg. Strieder, Weißenstein, S. 3.